

Neue Realitäten ost- und ostmitteleuropäischer Frauen

von Ursula Frübis, Berlin

Während in Deutschland um Form und Inhalt einer Frauenuniversität¹ und um den „Elitebegriff“ aus feministischer Sicht gestritten wird, sind die Frauen Ost- und Ostmitteleuropas auf ganz andere Art gezwungen, sich neu in ihren Gesellschaften zu positionieren.

Mit dem vorliegenden Heft wird ein Überblick über die derzeitigen Entwicklungen in der ost- und ostmitteleuropäischen Frauenforschung gegeben. Dieser Überblick erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll vielmehr Anregung sein für ein weiteres systematisches und konsequentes Arbeiten an den Leerstellen feministischer Theorie, denn nach wie vor werden frauenpolitische Themenstellungen allzu leicht als Marginalien abgetan.

Mit dieser Ausgabe des BOI soll neben dem Informationswert auch zu einer Vernetzung zwischen den Wissenschaftlerinnen, die auf diesem Gebiet arbeiten, beigetragen werden. Die abgedruckten Kommunikationsdaten sind dabei sicherlich hilfreich.

In den kommenden Jahren steht die internationale Frauenforschung vor einer neuen Herausforderung. Denn besonders für Ost- und Ostmitteleuropa gilt, die sich kreuzenden zwei Prozesse, die der Globalisierung auf der einen und der Transformation der postkommunistischen Staaten auf der anderen Seite, forschend zu begleiten und zu analysieren. Dieses Spannungsfeld wird in den hier vorliegenden Aufsätzen zwar nicht explizit thematisiert, bildet aber den aktuellen politischen Hintergrund. Die Autorinnen reflektieren über die möglichen politischen Handlungsstrategien, die solch einer komplexen Situation gerecht werden könnten.

So berichtet im Forum Carin von Gumpfenberg, wie in dem Prozeß der Umstrukturierung und Neuorientierung die Frauen Kazachstans mit einer „Reinstallation patriarchaler Werte“ konfrontiert werden. Brigitta Godel thematisiert die Verflechtung der neuen Frauenorganisationen Rußlands mit den ehemaligen Frauenräten in der Sowjetunion. Für Gesine Fuchs wiederum bietet die internationale Vernetzung der neuen polnischen Frauenorganisationen einen Ausweg aus einem innerpolnisch sehr mühsamen Kampf um selbstbestimmte Partizipation. Gestützt auf ihre achtjährige Zusammenarbeit mit den Frauenorganisationen in verschiedenen mittel- und osteuropäischen Ländern kann Marina Beyer im Rahmen ihres Berliner Projektes OWEN (Ost-West-Europäisches FrauenNetzwerk e.V.) ein Resümee über die Auswirkungen der Transformationsprozesse auf das Leben von Frauen geben. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß es eines Dialogs zwischen den mittelosteuropäischen Aktivistinnen und den Vertreterinnen des Westens und des Südens bedarf, um den für die Frauen negativen Folgen der System-

transformationen die Stirn zu bieten. Ingrid Miethelie liefert eine differenzierte Darstellung der Wechselwirkung zwischen der nichtstaatlichen Frauenbewegung der DDR im Kontext Osteuropas und den westeuropäischen Bewegungen. Judit Hell argumentiert für eine patriarchatskritische Sicht auf Minderheitengruppen in der multikulturellen Gesellschaft Ungarns.

Der Beitrag Aglaja Toporovas ist das Ergebnis einer Einladung zum Abschlußtreffen der russischen StipendiatInnen der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin an die Frauenbeauftragte im Januar dieses Jahres. Daß mit dem Gender-Ansatz auch in der russischen Geschlechterforschung gearbeitet wird, zeigt ihr Beitrag „Scheinehen in Rußland“.

Abgerundet wird das Forum durch den Aufsatz von Annett Jubara, in dem sie die „by the way“ vorgenommene Konstruktion „Frau“ der russischen Philosophen analysiert.

In den Tagungs-, Projekt- und Seminarberichten von Eva Maria Hinterhuber und Regina Indsheva wird die sich verstärkende Verschränkung von internationaler und osteuropäischer Frauenpolitik deutlich. Nach dem starken Akzent auf frauenpolitischen Darstellungen wird der Schwerpunkt dieser Ausgabe mit kulturgeschichtlich orientierten Beiträgen über russische Schriftstellerinnen (Christina Parnell), den „Frauen in Schwarz“ in Belgrad (Claudia Lichnofsky), der Projektdarstellung „Frauengedächtnis“ der Prager Gender Studies Stiftung und dem Bericht über die Vorträge zum 900. Geburtstag der Hildegard von Bingen (Aloys Henning) beendet.

Ich möchte mich für die hervorragende organisatorische und menschliche Unterstützung von Elisabeth Krainski bedanken. Dank schulde ich auch den KorrekturleserInnen Milena Büchs, Arne Friedemann, Mareike Hybsier und Annett Jubara.

Ursula Frübis ist Frauenbeauftragte am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin

¹ Die Internationale Frauenuniversität (IFU) findet im Rahmen der Expo 2000 in Hannover vom 15. Juli bis zum 15. September 2000 statt. Die Curricula der einzelnen Projektbereiche stehen bereits fest, so wird im Bereich Arbeit zum Thema „Frauenarbeit im Spannungsfeld zwischen Integration und Desintegration. West-, Mittel- und Osteuropa im Vergleich“ gearbeitet werden. Informationen unter: <http://www.Int-Frauenuni.de>.